

## BANKGEWERKSCHAFTEN

### Ende der Eiszeit zwischen Verdi und DBV

Autor: Yasmin Osman

Datum: 04.02.2016, 12:01:19 Uhr

Seit 2008 sind sie tief zerstritten. Doch jetzt weichen die verhärteten Fronten zwischen Verdi und der DBV auf. Strategisch wäre ein Schulterschluss für beide Seiten wichtig. Wie die Bankgewerkschaften sich wieder annähern.

**PREMIUM Frankfurt.** Das Credo der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi lautet: Gemeinsam sind wir stark. Für das Verhältnis zu kleineren Konkurrenzgewerkschaften wie der DBV oder der DHV galt das bis vor kurzem aber nicht: Bei Tarifgesprächen für Bankangestellte verhandelte Verdi separat.

Man kann sagen, dass der jüngste Tarifabschluss des privaten Bankgewerbes von 2014 per Pendel-Diplomatie entstanden ist: Verdi einerseits und DBV und DHV andererseits saßen in getrennten Räumen, die Arbeitgeber gingen hin und her, bis es zum Abschluss kam.

Nun scheinen sich die verhärteten Fronten aber aufzuweichen, zumindest zwischen Verdi und DBV. 'Wir führen Gespräche darüber, ob wir bei den Genossenschaftsbanken gemeinsam Tarifverhandlungen angehen können', sagte Verdi-Gewerkschaftssekretärin Sigrid Stenzel dem Handelsblatt.

Ziel: Eine Tarifgemeinschaft

Der DBV-Bundesvorsitzende Stephan Szukalski bestätigt das: Sein Ziel wäre es, 'möglichst schon bei den nächsten Tarifgesprächen im Genossenschaftssektor gemeinsam mit Verdi eine Tarifgemeinschaft zu bilden'. Nach einigen informellen Gesprächen hatte es im Dezember bereits ein erstes Treffen gegeben. Die Gespräche bewerten Szukalski wie Stenzel als 'positiv'.

Tauwetter scheint angesagt. 'Es kann ja kein Dauerzustand sein, dass zwei Gewerkschaften aus Prinzip nicht miteinander reden', sagt der DBV-Chef. Beide Gewerkschaften zerstritten sich 2008, als der DBV mit den Genossenschaftsbanken einen Tarifvertrag abschloss, auf den Verdi sich nicht einlassen wollte.

Das Ergebnis: Seither ist Verdi als Tarifpartei bei den Volks- und Raiffeisenbanken mit wenigen Ausnahmen außen vor. Die letzten noch vorhandenen Tarifverträge kündigte der AVR, der Arbeitgeberverband der Genossenschaftsbanken, vor drei Jahren. Nur bei den Sparda-Banken ist Verdi derzeit noch im Boot. Es ist daher nicht frei von Ironie, sollten nun ausgerechnet gemeinsame Verhandlungen mit den Genossenschaftsbanken ein Ende der Eiszeit einläuten.

Verdi plant einen eigenen Vorstoß

Strategisch wäre ein Schulterschluss für beide Seiten wichtig: 'Die Herausforderungen im Bankenbereich sind groß, nicht nur bei den Genossenschaftsbanken', sagt Szukalski. Auch Stenzel betont, dass die Situation 'gerade auch' bei Volks- und Raiffeisenbanken 'immer gravierender' wird. 'Daher wäre eine Kooperation sehr sinnvoll', sagt sie. Glückt die Annäherung, wäre das auch ein persönlicher Erfolg von Stenzel und Szukalski: Sie sorgten dafür, dass Verdi und DBV schon bei der Neuordnung der Tarifwerke für die Servicetöchter der Deutschen Bank kooperierten. 'Man kann sagen, dass die gemeinsamen Verhandlungen bei den Servicetöchtern eine Art Pilot waren', sagt Szukalski.

Auch mit dem Arbeitgeberverband AVR ist Verdi wieder in ersten Gesprächen. 'Wir werden uns im April mit dem AVR treffen', sagt Stenzel. Dazu hatte der AVR die Gewerkschaft vor einigen Monaten eingeladen. Offiziell gehe es um tarifliche Zukunftsthemen. 'Allerdings verknüpfen wir mit den Gesprächen auch die Chance, mit dem AVR auch wieder über Tarifverhandlungen zu reden.'

Unabhängig davon plant Verdi aber auch einen eigenen Vorstoß, um bei den Genossenschaftsbanken wieder Fuß zu fassen: Die Gewerkschaft denkt darüber nach, beim genossenschaftlichen Spitzeninstitut DZ Bank um einen Haustarifvertrag zu kämpfen, ist aus Arbeitnehmerkreisen zu hören. Bei der DZ Bank, die mit der WGZ Bank fusionieren will, hat Verdi viele Mitglieder. Dennoch scheiterte der letzte Vorstoß 2013: Der DZ-Vorstand wollte keinen Haustarif - und die Streikbereitschaft unter den Verdi-Mitgliedern war nicht groß genug.